

JUGEND BRAUCHT RÄUME -

Für eine jugendgerechte Infrastruktur und eine lebendige Kirche

Räume für junge Menschen schwinden zusehends wie Gletscher im Klimawandel – aktuellen Zahlen nach sind es 24,2 % weniger Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland in nur 14 Jahren.¹ Durch die laufende Immobilienkonsolidierungsprozesse in Diözesen und Landeskirchen wird dies massiv verschärft, dabei geraten viele Orte kirchlicher Jugendarbeit in Gefahr: Jugendräume, Pfarrheime, Bildungshäuser, Zeltplätze oder Freizeitstätten, die über Jahrzehnte Orte des Glaubens, der Gemeinschaft und des Engagements waren.

In einer demokratischen Gesellschaft braucht es Räume für und von jungen Menschen, außerhalb von Schulen, mit verlässlichen Strukturen und qualitativem Angebot. Räume im Sozialraum und in der Gesellschaft, die angeeignet und selbstbestimmt organisiert werden können – Räume, die für junge Menschen da sind. Auch Jugendbildungsstätten und gemeinnützige Übernachtungs- und Freizeitstätten sind zentrale Orte der Kinder- und Jugendarbeit und damit der Kinder- und Jugendhilfe. Sie sind unverzichtbar für Jugendbildung, Jugendreisen, Kinder- und Jugenderholung – und sie erfüllen einen klaren gesellschaftlichen Auftrag.² „Die Bundesregierung hält Jugendbildungsstätten für sehr wichtige Anbieter, die unbedingt erhalten werden sollten.“

Kirche lebt von Begegnung. Und Begegnung braucht RÄUME – für Konficamps und Gruppenstunden, für Jugendgottesdienste und Firmvorbereitung, für offene Treffs, Zeltlager, Freizeiten und Gruppenstunden. Diese Räume sind mehr als nur Gebäude: Sie sind Orte gelebten Glaubens, gemeinschaftlicher Erfahrung und spirituellen Lernens und Erlebens. Kirchliche Jugendübernachtungsstätten, Jugendräume, Pfarrheime und Freizeitgelände sind keine Luxusgüter, sondern Herzstücke kirchlicher Bildungs- und Beziehungsarbeit. Hier werden Gemeinschaft, Spiritualität, Demokratie und Verantwortung erlebbar gemacht und eingeübt. Hier wird Kirche lebendig – in der konkreten Begegnung junger Menschen.

Um dem Schließungstrend gerade auch in Baden-Württemberg entgegenzuwirken, braucht es eine angemessene und flächendeckende Förderung der Infrastruktur für junge Menschen. Viele Einrichtungen haben schon unter den Schließungen während Corona gelitten. Dazu kommen Veränderungen in Gruppengröße, Umbaubedarfe für Anpassungen an Schutzkonzepte, Sanierungsstaus und notwendige Anpassungen an Energie- und Nachhaltigkeitsstandards, Brandschutz, Inklusion & Barrierefreiheit und somit einen erhöhten Investitionsbedarf, der in vielen Räumen für junge Menschen durch einen aufwachsenden Investitionsstau verschärft wird.

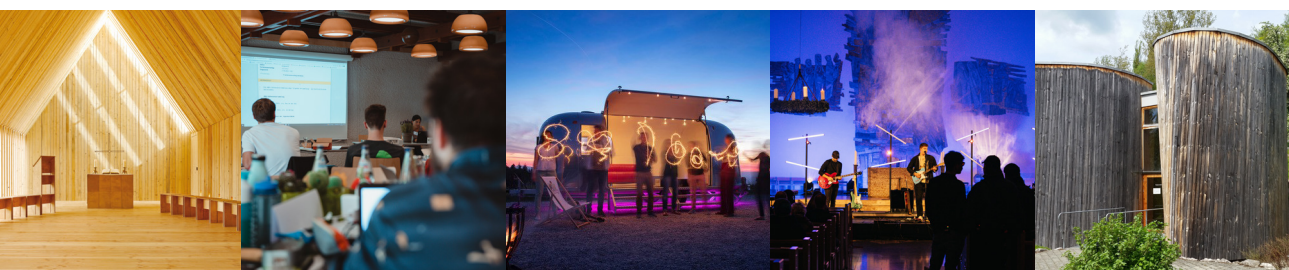
Als ein breites Bündnis aus Jugendverbänden, Trägern und Dachorganisationen setzen wir uns ein für die Einbindung in das Sondervermögen, damit Investitionen in Sanierung, Klimaschutz, Barrierefreiheit und Digitalisierung auch in Räumen für junge Menschen möglich werden. Dies tun wir im Bewusstsein um die für uns nachvollziehbaren und wichtig empfundenen kirchlichen Immobilienprozesse.

Hier aber müssen die Kriterien jugendgerecht und zukunftsorientiert sein. Wer von einer Kirche der Zukunft spricht, muss Räume für junge Menschen sicherstellen. Kirchliche Entscheidungsträger*innen in Bistümern und Landeskirchen tragen Verantwortung dafür, dass junge Menschen weiterhin Raum zur Gestaltung, Begegnung und Glaubensentwicklung finden, dass Räume für junge Menschen als Orte kirchlicher Gegenwart und Zukunft anerkannt und gesichert werden.

Ohne ausreichend verfügbare Räume für junge Menschen verliert Kirche ein zentrales Fundament ihrer Zukunft: eine engagierte, glaubende, resiliente und mitgestaltende junge Generation. Nur mit gezielten Investitionen und echter Beteiligung können wir den Rückgang jugendgerechter Räume in Kirche und Gesellschaft stoppen und die Basis für eine zukunftsfähige Bildungslandschaft schaffen. Für eine jugendgerechte Infrastruktur, für eine lebendige Kirche und Demokratie.

¹ 17. Kinder und Jugendbericht der Bundesregierung (2023) <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/244626/b3ed585b0cab1ce86b3c711d1297db7c/17-kinder-und-jugendbericht-data.pdf>

² Deutscher Bundesjugendring (2008) <https://www.dbjr.de/artikel/kinder-und-jugendfreizeiten-unverzichtbarer-bestandteil-der-jugendhilfe>.



UNSERE AGENDA FÜR (KIRCHE IN) BADEN -WÜRTTEMBERG

Für eine jugendgerechte Infrastruktur und eine lebendige Kirche

Jugend braucht GESTALTUNGSRÄUME – Kinder- und jugendgemäße Räume absichern

Junge Menschen sind nicht nur die Zukunft, sondern immer ein aktiver Teil unserer Gesellschaft. Ihre Bedürfnisse nach Erreichbarkeit, digitaler Ausstattung und funktionalen Räumen für jugendgerechtes Leben und Dasein müssen in der Infrastrukturplanung konsequent berücksichtigt werden. Multifunktionsräume oder teure Bildungshäuser sind für Kinder- und Jugendangebote oft unattraktiv. Gefragt sind stattdessen freie, mindestens aber flexible Flächen, Gruppenräume, Bauwägen, Jugendkapellen, Lagerfeuerstellen, jugendgemäße Angebote und individuell gestaltbare Räume – Orte, die zum Bleiben, Begegnen und Mitmachen einladen.

Jugend braucht LEBENS-RÄUME – bezahlbare Orte sichern

Kinder- und Jugendarbeit braucht Orte, an denen Erholung und Begegnung unabhängig vom Einkommen oder Status möglich sind. Mit dem Verlust preisgünstiger Gruppenunterkünfte werden Zugänge eingeschränkt – eine Entwicklung, die deutschlandweit sichtbar ist. Wer Teilhabe will, muss bezahlbare Orte für Jugend sichern.

Jugend braucht (kirchliche) ERFAHRUNGS-RÄUME – Überregionale Orte und Leuchttürme stärken

Jugendübernachtungsstätten und überregionale Zentren sind zentrale Orte außerschulischer Bildung und zukünftige Leuchttürme der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit/Jugendpastoral. Wenn solche Einrichtungen fehlen, müssen Alternativen und Zukunftsperspektiven geprüft werden. Ein ersatzloser Wegfall gerade auch im ländlichen Raum wäre ein Rückschritt für die (kirchliche) Jugendarbeit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Solche Orte müssen in den kirchlichen Investitions- und Zukunftsplanungen strukturell abgesichert werden.

Jugend braucht spirituelle RÄUME – Jugendgemäße und selbstgestaltet mit Strahlkraft

Bei vielen kirchlichen Jugendbildungsstätten sind jugendgemäße Kapellen oder spirituelle Räume angedockt. Kirchenräume, die junge Menschen ansprechen sind selten zu finden und noch schwerer neu zu entwickeln. Auch in Zukunft brauchte es (überregionale) kirchliche Orte für alle Generationen, die eine Strahlkraft haben.

Jugend braucht EIGENE RÄUME – Aneignung ermöglichen

Junge Menschen brauchen Räume, die sie zu ihren machen können – Orte zum Gestalten, Ausprobieren und den Rückzug, deren Schlüssel sie selbst in die Hand bekommen. Jugendräume sind keine reinen Aufenthaltsräume oder Sitzungssäle, sondern Lern-, Rückzugs- und Erfahrungsorte für Selbstwirksamkeit, Gemeinschaft und das Erleben von Demokratie. Wo Kinder und Jugendliche Verantwortung übernehmen und gestalten dürfen, vom Gruppenraum bis zur Jugendkirchen, dort entstehen Identifikation und Bindung. Der Verlust von RÄUMEN bedeutet den Verlust von Teilhabe und kirchlicher Heimat.

Jugend braucht FÖRDERUNG für RÄUME – Planbar, langfristige und bedarfsgerechte Finanzierung

Kirchliche Jugendarbeit darf nicht vom Kirchensteueraufkommen abhängen, denn eine jugendgerechte Infrastruktur entsteht nicht von selbst – sie braucht politische Priorisierung und verlässliche Förderung. Notwendig für Räume für junge Menschen sind auskömmliche, planbare und flexible Finanzierungen, die Betrieb, Sanierung, Klimaschutz, Inklusion und Digitalisierung ermöglichen. Für Räume junger Menschen braucht es eine solide Investitionsstrategie, die sinnvoll und nachhaltig Bestand sichert, Neues ermöglicht und Innovation erlaubt.

Jugend braucht RÄUME zum MITGESTALTEN – Kontinuierliche Beteiligung von Anfang an

Räume für junge Menschen müssen gemeinsam mit jungen Menschen gestaltet werden. Junge Menschen und ihre Interessenvertreter*innen gehören von Beginn an in Planungs-, Bau- und Entscheidungsprozesse involviert. Wer für junge Menschen plant, muss mit ihnen planen und dafür dorthin gehen wo sie leben. Nur so entstehen Orte, die wirklich bedarfsgerecht, nachhaltig und lebendig sind. Eine zukunftsfähige Infrastruktur erfordert Zusammenarbeit und Kooperation, ebenso wie die konsequente Einbindung junger Generationen in die Gestaltung.

Jugend braucht RÄUME in ihren Lebensräumen – In der Stadt und auf dem Land

Jugendgerechte Infrastruktur muss dort entstehen, wo junge Menschen tatsächlich leben und ihren Alltag gestalten. Der Wegfall von Orten sozialer Teilhabe, kirchlichen Erlebens und Begegnung ist fatal. Dafür braucht es gezielte Investitionen in regionale Ausgewogenheit und gute Erreichbarkeit mit dem ÖPNV für junge Menschen ohne Führerschein. Wenn RÄUME auf dem Land wegfallen, droht dort nicht nur kirchlicher, sondern gesellschaftlicher Rückzug und Raum für Extremismus.

Kirche, Staat und Gesellschaft stehen in gemeinsamer Verantwortung, den Verlust kinder- und jugendgerechter Räume zu stoppen und gezielt in Zukunft zu investieren. Räume für junge Menschen sind kein Luxus, sondern Grundvoraussetzung für Demokratie, gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine lebendige Kirche. Wer heute in Räume für junge Menschen investiert, stärkt das Fundament einer demokratischen, resilienten und solidarischen Gesellschaft von morgen. Kirche wird dort Zukunft haben, wo junge Menschen Räume vorfinden, in denen sie glauben, leben und gestalten dürfen. Wer heute in Räume für junge Menschen investiert, investiert in die Kirche von heute und morgen.